

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

Volkswirtschaft special / BVR ; 2021

Provided in Cooperation with:

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, Berlin

Reference: Volkswirtschaft special / BVR ; 2021 (2021).

https://www.bvr.de/p.nsf/0/B97FDA0D0D19852AC1258661003CCCE4/%24FILE/BVR_VolkswirtschaftKompakt_Ausgabe_1-2021.pdf.

https://www.bvr.de/p.nsf/0/FA017BBE8EA76E3EC1258679003E3346/%24FILE/BVR_VolkswirtschaftKompakt_Ausgabe_2-2021.pdf.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/7632>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

VOLKSWIRTSCHAFT KOMPAKT

Wirtschaftspolitik, Finanzmärkte, Konjunktur

Herausgeber: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR · Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik
Verantwortlich: Dr. Andreas Bley · Schellingstraße 4 · 10785 Berlin · Telefon: 030 2021-15 00 · Telefax 030 2021-1904
Internet: <http://www.bvr.de> · E-Mail: volkswirtschaft@bvr.de

Weltspartag 2021: Geringverdiener verfehlen Sparziel noch immer häufig – Dringender Reformbedarf bei der privaten Altersvorsorge

Alljährlich erinnert der Weltspartag Ende Oktober an die Bedeutung des Sparens. Ersparnisse helfen, Phasen finanziell schwieriger Zeiten zu überbrücken, sowie größere Ausgaben tätigen zu können. Nicht zuletzt sind finanzielle Rücklagen für die Sicherung des Lebensstandards der meisten Bürgerinnen und Bürger im Alter unabdingbar. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken begleiten den Weltspartag am 29. Oktober im Rahmen der Sparwoche vom 25. bis zum 29. Oktober mit Aktionen und Veranstaltungen rund um das Thema Sparen.

Das Sparverhalten wurde in den vergangenen anderthalb Jahren maßgeblich von der Coronapandemie bestimmt. Aufgrund eingeschränkter Konsummöglichkeiten haben Privathaushalte in Deutschland deutlich mehr Rücklagen gebildet als in früheren Jahren. Der Anteil der Sparer stieg von 73 % im Jahr 2019 auf 81 % im Jahr 2021. Besonders erfreulich ist, dass der Anteil der Personen, welche monatlich Geld zurücklegen, unter Geringverdienern mit 12 Prozentpunkten überproportional gestiegen ist. In dieser Gruppe dürften Vorsorgelücken besonders häufig sein. Insbesondere diese Einkommensgruppe plant, auch zukünftig höhere Rücklagen zu bilden. Trotz gesteigerter Sparsummen hat die Nachfrage nach Produkten der staatlich geförderten Altersvorsorge nicht zugenommen. Die Zahl der Riesterverträge ist weiter rückläufig, was auf den dringenden Reformbedarf bei diesen Produkten hindeutet.

Das Gesamtvermögen deutscher Haushalte stieg nach Schätzung des BVR zum Jahresende 2020 auf rund 17,6 Bil. Euro. Das Immobilienvermögen inklusive Grund und Boden machte mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens aus, rund 41 % entfielen auf das Geldvermögen. Die Geldvermögensbildung wurde bis zuletzt insbesondere durch eine Ausweitung der Bankeinlagen getrieben. Aber auch Wertpapiere erfreuten sich großer Beliebtheit.



Inhalt

Weltspartag 2021: Geringverdiener verfehlen Sparziel noch immer häufig – Dringender Reformbedarf bei der privaten Altersvorsorge 2

Dr. Martin Micheli
E-Mail: m.micheli@bvr.de

Weltspartag 2021: Geringverdiener verfehlen Sparziel noch immer häufig – Dringender Reformbedarf bei der privaten Altersvorsorge

Sparen bleibt für eine Sicherung des Lebensstandards im Alter unabdingbar

Am 29. Oktober jährt sich der internationale Weltspartag zum 97. Mal. Ins Leben gerufen wurde der Weltspartag auf dem Sparkassenkongress im Oktober 1924 in Mailand. Ziel des Weltspartages ist es, das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Sparens zu stärken, und die finanzielle Bildung der Bevölkerung zu fördern. Insbesondere in Deutschland hat der Weltspartag eine große Tradition. Nachdem viele Deutsche im Zuge der Hyperinflation nach dem ersten Weltkrieg einen Großteil ihres Geldvermögens verloren hatten, half der Weltspartag, die Notwendigkeit zur Bildung von Ersparnissen in den Köpfen der Bevölkerung zu verankern. Die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken feiern den Weltspartag im Rahmen der Sparwoche, welche sich vom 25. bis zum 29. Oktober erstreckt.

Die Notwendigkeit zum Aufbau von Reserven für schwierige Zeiten hat in den vergangenen Jahren weiter an Relevanz gewonnen. Ersparnisse helfen, unvorhergesehene Ausgaben zu stemmen, und größere Anschaffungen tätigen zu können. Insbesondere zur Absicherung des Lebensstandards im Alter ist der Aufbau von Ersparnissen mittlerweile von zentraler Bedeutung.

Zwar bleibt die gesetzliche Rente der wichtigste Baustein der Altersvorsorge. Allerdings hat sich das Rentenniveau¹ von knapp 60 % Ende der 1970er Jahre auf

aktuell unter 50 % reduziert. Im aktuellen Rentenversicherungsbericht geht die Bundesregierung von einem Rückgang des Rentenniveaus auf 46 % im Jahr 2034 aus. Die bis zum Jahr 2030 gesetzlich eingezogene Haltelinie liegt aktuell sogar bei lediglich noch 43 % des durchschnittlichen Jahresentgelts.

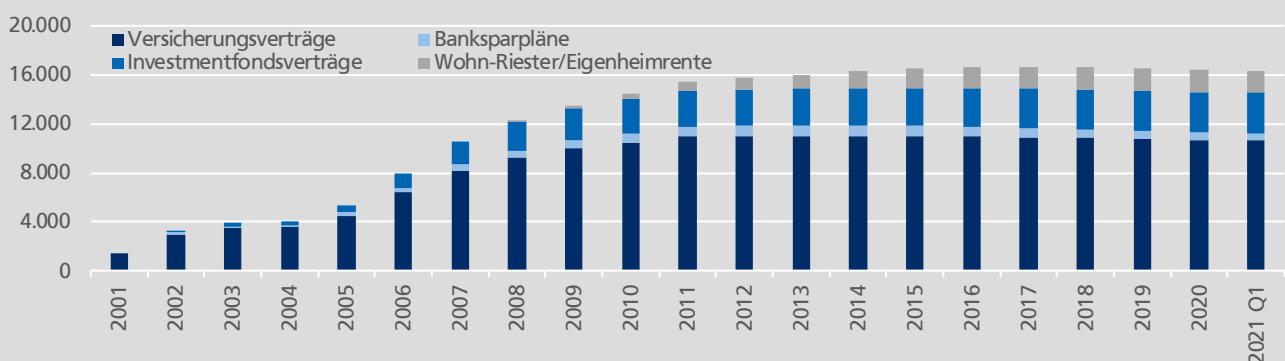
Vor diesem Hintergrund ist die private Altersvorsorge ein wichtiges Instrument, um den Lebensstandard im Alter zu sichern. Während der Berufstätigkeit sollten finanzielle Reserven für den Zeitraum des Rentenbezugs aufgebaut werden. Die Bundesregierung trägt dem insbesondere durch das Förderinstrument der Riesterrente Rechnung. Diese fördert die Kapitalbildung durch steuerliche Vorteile und staatliche Zuschüsse.

Die Riesterrente wird jedoch nach anfänglichen Erfolgen immer weniger nachgefragt. Dies veranschaulicht die Zahl der bestehenden Verträge. Bereits seit einigen Jahren stagniert diese Zahl in etwa. Seit dem Hochpunkt im Jahr 2017 mit 16.607 Tsd. Verträgen ist die Zahl der laufenden Verträge sogar rückläufig. Im 1. Quartal 2021 bestanden noch 16.313 Tsd. Verträge.

Dies veranschaulicht den dringenden Reformbedarf bei der staatlich geförderten Altersvorsorge. Diese sollte durch die Schaffung eines standardisierten Riester-Produkts weiterentwickelt werden. Eine Ausweitung des förderberechtigten Personenkreises, die Entbürokratisierung der Förderung und durch eine Ver-

Zahl der bestehenden Riesterverträge geht zurück
in Tausend Stück

Abb. 1



Quelle: BMAS

¹ Quotient aus der Nettorente nach 45 Beitragsjahren und dem Jahresentgelt für den Bezieher eines Durchschnittseinkommens.

einfachung der Fördersystematik könnte die Attraktivität der Riester-Rente deutlich gesteigert werden. Eine Lockerung der Leistungsgarantie könnte zudem die Renditepotenziale für Bürgerinnen und Bürger erhöhen. Insbesondere Personen mit einem nur geringen Einkommen müssen während der Berufstätigkeit Rücklagen bilden, um Altersarmut abwenden zu können.

Geringverdiener verfehlen selbstgesteckte Sparziele

Während der Coronapandemie haben die Deutschen das Sparen deutlich ausgeweitet. Zwar haben sich die verfügbaren Einkommen im vergangenen Jahr nur schwach entwickelt und waren während der Coronapandemie zeitweise sogar rückläufig. Allerdings reduzierten private Haushalte gleichzeitig ihren Konsum spürbar. Dies war maßgeblich auf die staatlichen Maßnahmen zum Infektionsschutz sowie Verhaltensanpassungen zurückzuführen, die die Konsummöglichkeiten während der Coronapandemie einschränkten. So nahm die Sparquote von 10,8 % im Jahr 2019 auf 16,1 % im Jahr 2020 zu. Im Durchschnitt des ersten Halbjahres 2021 sparten private Haushalte sogar rund 17,9 % ihres verfügbaren Einkommens. Die Ersparnis nahm von rund 219 Mrd. Euro im Jahr 2019 auf 327 Mrd. Euro im Jahr 2020 zu. Im ersten Halbjahr 2021 legten private Haushalte rund 183 Mrd. Euro zurück. Eine aktuelle BVR-Umfrage zum Sparverhalten der

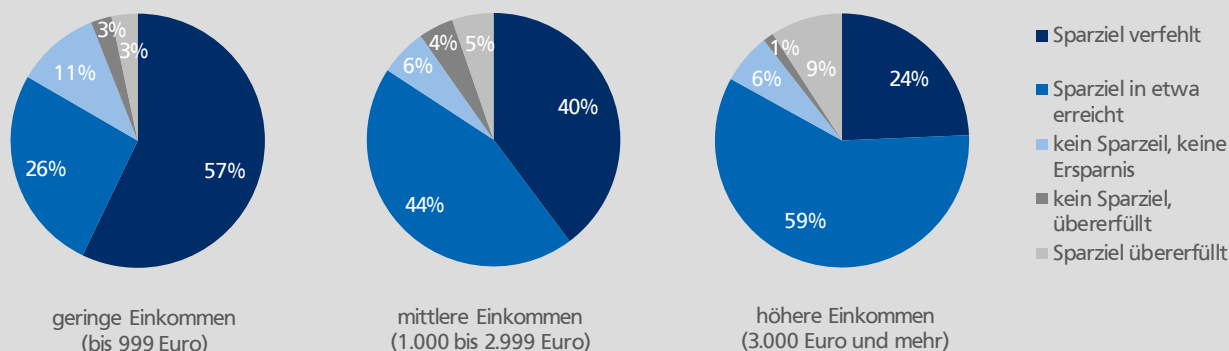
Bundesbürger (durchgeführt von Kantar) legt nahe, dass nicht nur das Sparvolumen, sondern auch die Zahl der Sparer, während der Coronapandemie deutlich zugenommen hat. Dies deutet darauf hin, dass der Anstieg der Sparquote nicht allein vom Sparverhalten von Personen mit hohen Einkommen bestimmt wurde. So lag der Anteil der Personen, welcher einen positiven Geldbetrag spart, zuletzt bei 81 %. Im Jahr 2019 waren dies lediglich 73 %. Insbesondere unter den Personen mit einem geringen Einkommen hat die Zahl der Sparer zugenommen. Für Personen mit einem monatlichen Einkommen von weniger als 1.000 Euro lag der Anteil der Sparer mit 68 % 12 Prozentpunkte über dem Wert des Jahres 2019. Für Personen mit einem Einkommen zwischen 1.000 und 3.000 Euro lag der Anteil der Sparer mit 84 % zwar deutlich höher als unter den Geringverdienern. Im Vergleich zum Jahr 2019 fiel der Anstieg mit 5 Prozentpunkten allerdings geringer aus. Unter den Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.000 Euro und mehr stieg der Anteil der Sparer um 2 Prozentpunkte auf 92 %.

Trotz des deutlichen Anstiegs der Zahl der Sparer und der durchschnittlichen Sparsumme werden die individuellen Sparziele noch immer häufig verfehlt. Die aus den Mikrodaten berechnete durchschnittliche Sparlücke, die Differenz aus der subjektiv eingeschätzten Sparnotwendigkeit und dem tatsächlich monatlich zurückgelegten Betrag, lag bei rund 58 Euro. Unter denjenigen, welche ihr individuelles Sparziel nicht erreich-

Geringverdiener verfehlen Sparziel häufiger

Anteil in Prozent der Einkommensgruppe, monatliches Nettoeinkommen in Euro

Abb. 2



Quelle: Kantar, BVR

ten, belief sich der durchschnittliche monatliche Fehlbetrag auf rund 187 Euro.

Dabei verfehlen insbesondere Personen mit einem nur geringen Einkommen ihr Sparziel überproportional häufig. Rund 57 % der Personen, welche über ein Nettoeinkommen von weniger als 1.000 Euro im Monat verfügen, konnten nur weniger Geld zurücklegen, als dies ihren Zielen und Absichten entsprochen hätte. Ihr Sparziel erreichte innerhalb dieser Einkommensgruppe rund 37 % der Befragten. Lediglich rund 6 % konnten ihr Sparziel übererfüllen. Unter den Personen mit mittlerem Einkommen verfehlten immer noch rund 40 % ihr Sparziel. 50 % der Befragten konnten ihr Sparziel in etwa erfüllen. Unter den Personen mit einem höheren Einkommen (3.000 Euro und mehr) konnten noch immer 24 % nicht die als notwendig erachteten Rücklagen bilden.

Ihre Sparfähigkeit, den nach individuellen Möglichkeiten maximalen Sparbetrag, haben nach eigenen Angaben rund 75 % der Befragten ausgereizt. 25 % legten hingegen einen Betrag unter den eigenen Sparmöglichkeiten zurück. Im Durchschnitt wurde die Sparfähigkeit (inklusive von Überschreitungen der individuellen Sparfähigkeit) zu 91 % ausgereizt. Unter den Personen, welche mehr hätten sparen können, lag die Ersparnis bei lediglich 37 % des maximal möglichen Sparbetrags.

Geringverdiener planen höhere Ersparnisbildung

Die Coronapandemie könnte auch in der Zukunft die Sparneigung erhöhen. Trotz der im vergangenen Jahr historisch hohen Sparbeträge plant nur eine Minderheit der Befragten von 8 %, in den kommenden Monaten weniger zu sparen. Demgegenüber gaben sogar rund 15 % an, zukünftig höhere Beträge beiseitelegen zu wollen. Inwieweit sich diese Absichten tatsächlich in einer höheren Ersparnis manifestieren werden, muss sich allerdings noch zeigen. Die deutliche Mehrheit von 78 % erwartet ein für die kommenden zwölf Monate in etwa unverändertes Sparverhalten.

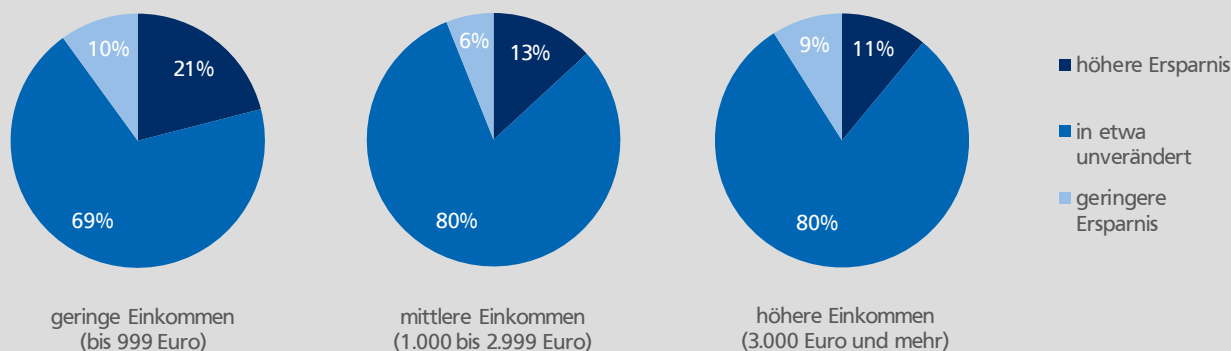
Unter Geringverdienern war der Anteil der Personen, welche beabsichtigen, zukünftig mehr zu sparen, mit 21 % am größten. Etwa 13 % der mittleren Einkommensbezieher planen eine zukünftig höhere Ersparnisbildung. Nur etwa 11 % der Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.000 Euro und mehr, damit nur etwa die Hälfte des Anteils der Geringverdiener, möchte zukünftig höhere Rücklagen bilden.

Insbesondere für junge Menschen scheint die Coronapandemie eine prägende Erfahrung gewesen zu sein. So gaben 42 % der Befragten jungen Erwachsenen (im Alter zwischen 14 und 20 Jahren) an, zukünftig mehr oder deutlich mehr als vorher für unerwartete Ereignisse zurücklegen zu wollen.

Insbesondere Geringverdienern planen höhere Ersparnis

Anteil in Prozent der Einkommensgruppe, Monatliches Nettoeinkommen in Euro

Abb. 3



Quelle: Kantar, BVR

Bankeinlagen steigen deutlich, Wertpapiere weiter gefragt

Bei der Geldanlage bleiben Bankeinlagen² für private Haushalte³ in Deutschland das mit Abstand beliebteste Instrument. Von den rund 430,9 Mrd. Euro, welche im 1. Quartal⁴ 2021 als Geldvermögen angelegt wurden, entfielen rund 239,7 Mrd. Euro auf Bankeinlagen, was 56 % der Geldvermögensbildung über zusätzliche Ersparnisse entspricht. Auch vor der Coronapandemie waren Bankeinlagen maßgeblicher Treiber der Geldvermögensbildung. Im Jahr 2019 lag deren Volumen mit 142,9 Mrd. Euro bzw. 52 % der Geldvermögensbildung jedoch noch deutlich darunter.

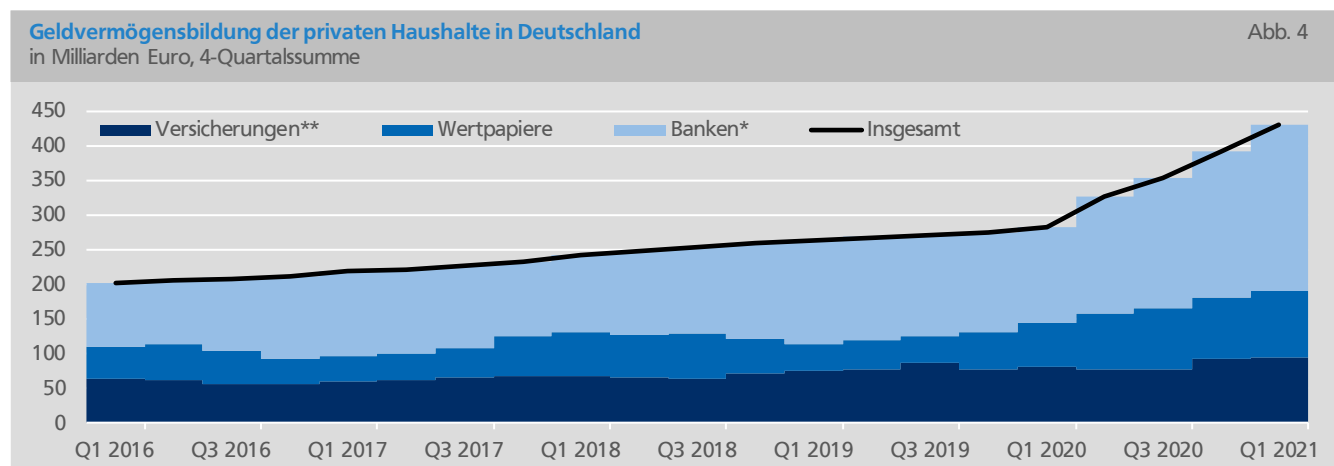
Unter den Bankeinlagen waren insbesondere hoch liquide Anlagen beliebt. Auf Sichteinlagen entfielen im 1. Quartal 183,9 Mrd. Euro, 58,2 Mrd. Euro hielten private Haushalte zusätzlich als Bargeld. Termineinlagen wurden um 1,2 Mrd. Euro ausgeweitet. Aus Sparbriefen (-2,7 Mrd. Euro) und Spareinlagen (-0,8 Mrd. Euro) wurden hingegen Mittel abgezogen, wobei bei letzteren insbesondere Einlagen mit einer Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten reduziert wurden. Das Wertpapiersparen hat seit dem Ausbruch der Coronapandemie kontinuierlich zugenommen. Insbesondere bei langen Anlagezeiträumen wiesen Wertpapiere in der Vergangenheit deutlich höhere Renditen als konservative Anlageprodukte auf. Verstärktes Wertpapiersparen dürfte daher insbesondere für junge Menschen

mit einem Rückgang der Versorgungslücke im Alter einhergehen. Im 1. Quartal 2021 wurden rund 95,9 Mrd. Euro (Vierquartalsumme) in Wertpapieren angelegt. Damit entfielen rund 22 % der neu angelegten Mittel auf dieses Segment. Im 4. Quartal 2019 lag der entsprechende Wert noch bei lediglich 53,6 Mrd. Euro. Unter den Wertpapieren wurden im 1. Quartal 2021 insbesondere Anteile an Investmentfonds (+66,4 Mrd. Euro) sowie Aktien und sonstige Anteilsrechte (+37,9 Mrd. Euro) erworben. Aus Schuldverschreibungen wurden hingegen 8,5 Mrd. Euro abgezogen.

Zwar wurde auch das Versicherungssparen (inklusive sonstiger Forderungen) im Vergleich zum Vorkrisenniveau ausgeweitet. Mit 95,2 Mrd. Euro im 1. Quartal lag das Versicherungssparen allerdings leicht unter dem Wertpapiersparen. Auch fiel der Anstieg des neu angelegten Geldes unterdurchschnittlich aus, weshalb sich der Anteil an der Geldvermögensbildung seit dem 4. Quartal 2019 um 6 Prozentpunkte auf 22 % im 1. Quartal 2021 reduzierte. Insbesondere die Ansprüche privater Haushalte aus Rückstellungen bei Lebensversicherungen wurden zuletzt spürbar weniger ausgeweitet als im Jahr 2019.

Bruttovermögen privater Haushalte steigt auf 17,6 Bil. Euro

Das Bruttovermögen privater Haushalte in Deutsch-



* inklusive Bargeld ** inklusive sonstiger Forderungen

Quelle: Refinitiv, Deutsche Bundesbank

² Inklusive Bargeld ³ Inklusive private Organisationen ohne Erwerbszweck ⁴ Angaben zum 1. Quartal beziehen sich stets auf Vierquartalsummen

land betrug nach Schätzungen des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) rund 17.621 Mrd. Euro zum Ende des vergangenen Jahres. Im Vergleich zum Vorjahr stieg dieses um rund 851 Mrd. Euro bzw. 5,1 %. Das Gesamtvermögen setzt sich aus dem Immobilienvermögen, dem Geldvermögen und dem Gebrauchsvermögen zusammen.

Das Immobilienvermögen ist die gewichtigste Vermögensposition deutscher Privathaushalte. Zu diesem gehören Bauten sowie Grund und Boden. Zum Jahresende 2020 machte das Immobilienvermögen rund 52 % des Gesamtvermögens aus. Der Wert von Bauten belief sich auf rund 5.409 Mrd. Euro, betrug damit rund 59 % des Immobilienvermögens. Der Wert von Grund und Boden dürfte bei rund 3.778 Mrd. Euro gelegen haben.

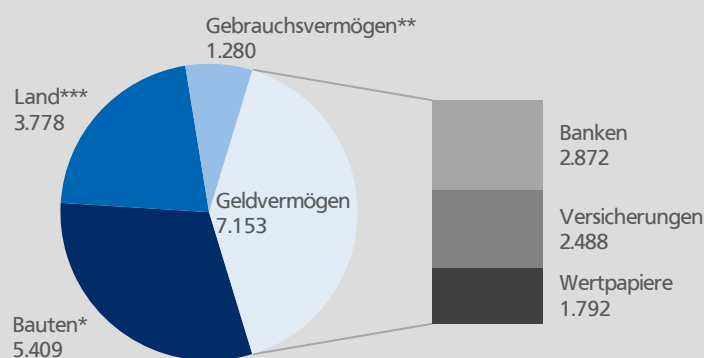
Auf das Geldvermögen entfielen zum Jahresende 2020 rund 7.153 Mrd. Euro bzw. 41 % des Gesamtvermögens. Das Geldvermögen setzt sich aus Bankeinlagen (inklusive Bargeld), dem Versicherungsvermögen (inklusive sonstiger Forderungen) und dem Wertpapiervermögen zusammen. Bankeinlagen bleiben die beliebteste Form der Geldanlage. Diese wurden im vergangenen Jahr überproportional ausgeweitet und machten zum Jahresende etwa 40 % des Geldvermögens aus. Um 1 Prozentpunkt auf 25 % gestiegen ist der Anteil des Wertpapiervermögens. Zwar zogen private Haushalte im vergangenen Jahr Mittel aus Schuld-

verschreibungen ab. Deutlich ausgeweitet wurden hingegen Aktien und Anteile an Investmentfonds, sowohl aufgrund der Anlage neuer Mittel als auch aufgrund von Wertsteigerungen des Bestandes. Der Anteil des Versicherungsvermögens reduzierte sich im vergangenen Jahr auf 35 %. Im 1. Quartal haben sich diese Entwicklungen fortgesetzt. Der Wertpapierbestand wurde, auch aufgrund gestiegener Aktienkurse im 1. Quartal, überproportional ausgeweitet. Das Versicherungsvermögen entwickelte sich hingegen unterdurchschnittlich.

Die kleinste Vermögensposition privater Haushalte in Deutschland ist das Gebrauchsvermögen. Dieses umfasst langlebige Konsumgüter wie Möbel und Einrichtungsgegenstände und Personenfahrzeuge sowie Nutzpflanzen, Ausrüstungen und geistiges Eigentum. Zum Jahresende 2020 machte das Gebrauchsvermögen rund 7 % des Vermögens privater Haushalte in Deutschland aus. ■

Vermögen der Bundesbürger steigt auf 17,6 Billionen Euro
in Milliarden Euro, Ende 2020

Abb. 5



* Wohn- und Nichtwohnbauten ** einschließlich Nutztiere und -pflanzen, Ausrüstungen und geistiges Eigentum *** Schätzung des BVR
Quelle: Refinitiv, Statistisches Bundesamt, BVR